

Wittgensteiner Zeitung

ersch. täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontanto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Kassendruck: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Kontanto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Nummer 223

Kernsprecher Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 24. September 1931

56. Jahrgang

Die englische Inflation

Die Börse wieder eröffnet. — Vorbildliche Ruhe im ganzen Lande.

London, 23. Sept.

Die Londoner Blätter zeigen über die jüngsten Ereignisse auf dem Gebiete der englischen Finanz- und Währungswirtschaft nach wie vor völlige Ruhe und tun ihr bestes, um dieses Gefühl auch im Publikum aufrecht zu erhalten. Sie weisen darauf hin, daß die Eröffnung der Fonds-Börse den besten Beweis für das unerschütterliche Vertrauen liefere, das in die finanzielle Zukunft des Landes gesetzt werde.

Die Effektenbörse hat am Mittwoch ihr Geschäft zu der üblichen Zeit in vollem Umfange wieder aufgenommen. Es entwickelte sich eine rege Umsatztätigkeit. Die Stimmung war allgemein sehr zuverlässig. Britische Rentenwerte lagen schwach, Dividendenpapiere haussierend. Die Arbitrage-Werte spiegeln die internationale Entwertung des Pfundes klar wieder.

Protest Gandhis wegen der Währungsfrage.

Auf der Sitzung des Ausschusses für bundesstaatlichen Ausbau der englischen Rundfunkkonferenz protestierte Gandhi gegen das Vorgehen der englischen Regierung bei der Aufhebung des Goldstandards, wobei die Meinung Indiens nicht eingeholt wurde. Er müsse hiergegen im Namen des Kongresses protestieren und sei unfähig, die von dem Staatssekretär geforderten Maßnahmen zu unterstützen. Der Gouverneur der Bank von England, der als Delegierter der Konferenz bewohnte, betonte, die Maßnahmen, die der Vizekönig und der Finanzminister im Interesse Indiens getroffen hätten, stellten die durch die Verhältnisse gegebene einzige Möglichkeit dar.

Einberufung des Verwaltungsrates der B33?

Paris, 23. Sept. Die Havas aus Basel berichtet, gedente man wegen der finanziellen Schwierigkeiten Englands und der möglichen Organisierung einer internationalen Stützungsaktion für das Pfund Sterling durch die B33, an die Möglichkeit, den Verwaltungsrat der B33, für Ende dieses Monats einzuberufen. Die Frage, ob England wegen der Aufgabe des Goldstandards weiterhin im Verwaltungsrat der B33, vertreten sein könne, sei dahin beurteilt worden, daß die Hauptbedingungen für einen Sitz im Verwaltungsrat nicht nur das Gold-Standardssystem, sondern auch die Frage sei, wie stark das betreffende Land an der Reparation interessiert sei. Daher könne das Auscheiden Englands nicht in Erwägung gezogen werden. Uebrigens handele es sich bei der englischen Währungsmaßnahme nur um einen vorübergehenden Verzicht auf den Goldstandard.

Mit französischen Augen

Wie Flandin das internationale Finanzproblem ansieht.
Genf, 24. September.

Der französische Finanzminister Flandin nahm am Mittwoch im Wirtschaftsausschuß des Völkerbundesversammlung in einer größeren Rede zum internationalen Finanzproblem Stellung. Er führte u. a. aus:

Das gesamte Wirtschaftssystem der Nachkriegszeit sei auf Lüge und Demagogie aufgebaut.
Die Inflation der Haushalte und der einzelnen Industrien sei ins Uebermaß gewachsen, und auch die Erzeugung sei durch das Uebermaß gesteigert worden. Die Staatshaushalte einzelner Länder seien verdreifacht und vervierfacht worden. Als kein Geld mehr vorhanden gewesen sei, habe man Hypotheken für die Zukunft aufgenommen. Kredite seien in einem Ausmaß aufgenommen worden, die in keiner Weise mit den tatsächlichen Interessen und Bedürfnissen in Einklang gestanden habe.

Es habe die Auffassung bestanden, daß ein Verschwinden der interalliierten Schulden und der Reparationen eine wesentliche Erleichterung der internationalen Lage herbeiführen würde. Er glaube nicht daran. Der Bericht der Baseler Sachverständigen zeige vielmehr, daß die Krise in Deutschland ihre Ursache nicht in den Reparationszahlungen, sondern in der plötzlichen Zurückziehung der kurzfristigen Kredite habe. Es sei durchaus irrtümlich, anzunehmen, daß die Aufhebung der Reparationszahlungen zu einer Gesamtlösung führen würde.

Flandin befaßte sich sodann eingehend mit dem internationalen Goldproblem. Er verteidigte hierbei energisch die französische Regierung gegen die vielfach erhobenen Vorwürfe, unberechtigt Goldvorräte angehauft zu haben. Völlig unzutreffend sei es, als ob Frankreich bewußt die Goldfonds angesammelt hätte. Ebenfalls unrichtig sei, daß die Goldanhäufung auf den deutschen Reparationszahlungen beruhe. Die starke Anhäufung sei nur der Ausdruck des allgemeinen Vertrauens, das Frankreich entgegengebracht werde.

Die Handelsbilanz Deutschlands gegenüber Frankreich habe sich während der letzten Zeit so günstig für Deutsch-

Rußland gegen Japans Vormarsch

Bersärfung der Lage in Ostasien. — Ratlosigkeit im Völkerbund.

London, 23. Sept.

Ueber die Lage in der Mandschurei veröffentlicht „Daily Telegraph“ mehrere Meldungen seiner Korrespondenten im Fernen Osten. Ein Bericht aus Tokio besagt, Japan halte jetzt die strategischen Punkte in der Mandschurei völlig unter seiner Kontrolle.

Die japanische Regierung habe sich vor der vollendeten Tatsache gebeugt, vor die sie durch ihre militärischen Befehlshaber gestellt worden sei. Daß diese die Nation hinter sich haben, stehe außer Zweifel. Die Regierung habe zwar gestern versichert, daß die japanischen Truppen nicht über Tschangtschun hinaus nach Norden vorrücken würden; aber die 4000 in Chabin lebenden Japaner seien in erster Gefahr, und im Notfall würden die Japaner zweifellos in die russische Interessensphäre eindringen. Eine Befehung von Chabin würde die russische Eisenbahnverwaltung mit der Mandschurei abspalten.



Tschangtschun droht mit Entscheidungskampf.

In Genf sieht man der Entwicklung der Lage im Fernen Osten mit größter Besorgnis entgegen. Der angeblich zurückgetretene Präsident der Nankingregierung, Tschangtschun, erklärte, er werde nötigenfalls selbst die Armee zum Entscheidungskampf gegen Japan für die Selbsterhaltung und die Würde Chinas führen.

land entwickelt, daß Deutschland durch den Ueberbruch seiner Ausfuhr nach Frankreich seine Reparationszahlungen an Frankreich habe decken können.

Es bestehe jetzt die Frage, wie man überhaupt zu einer neuen Verteilung der Goldvorräte gelangen könne. Die Bank von Frankreich und die Federal Reserve Bank hätten in der letzten Zeit der Reichsbank und der Bank von England alle nur mögliche Hilfe geleistet. Die Schuldnerländer könnten unmöglich die Gläubigerländer zu größeren Krediten veranlassen, wenn bei diesen selbst die notwendige Atmosphäre des Vertrauens fehle.

Hohn oder Selbsterkenntnis?

Niemals hätten die Regierungen und die Völker sich theoretisch mehr für eine größere Solidarität ausgesprochen, niemals hätten sie auch nationalitätsgedacht und gehandelt. Jedes Land habe in der gegenwärtigen Krise eine Lösung, die seinen egoistischen Interessen am geeignetsten sei. Wenn man von Sicherheit spreche, meine man die eigene Sicherheit, wenn man von Abrüstung rede, so denke man an die Abrüstung der anderen.

England gegen Flandin.

Das Reparationsproblem im Mittelpunkt.

Im schroffen Gegensatz zum französischen Finanzminister stellte der Vertreter der englischen Regierung, Sir Arthur Salter, im Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes in einer großangelegten Rede das Reparationsproblem in den Mittelpunkt der gesamten internationalen Finanzkrise und betonte, daß die heutige Krise im wesentlichen auf dem fehlenden Gleichgewicht der Zahlungen zwischen Gläubiger- und Schuldnerländern beruhe.

Die heutige Krise beruhe zum größten Teil darauf, daß die Reparationszahlungen ohne produktive Gegenleistungen erfolglos. Der Preisschub habe die Reparationslasten noch weiter erhöht.

Bei der Regelung der Reparationen hätte der Grundsatz des Preisniveaus mit berücksichtigt werden müssen. Salter forderte sodann mit großem Nachdruck vorläufige Hilfsmaßnahmen zur Ueberwindung der Krise durch Herabsetzung der Reparationen und der internationalen Zahlungen.

und durch sofortige Prüfung der Lage, die nach Ablauf des Hoover-Moratoriums eintreten würde. Der Völkerbund müsse in die Aktion zur Ueberwindung der Finanzkrise mit eingeschaltet werden.

Aus Schanghai wird gemeldet, in China herrsche größte Entrüstung über das Vorgehen Japans, und es sei eine Verstärkung des japanfeindlichen Boykotts zu erwarten. Die Nanking-Regierung sei optimistisch, da sie angesichts der Gefährdung der nationalen Souveränität eine Einigung mit der Kanton-Regierung zu erreichen hoffe.

Ausbreitungen in Chabin.

Der Berichterstatter des „Petit Parisien“ in Schanghai stellt die baldige Befehung Charpins durch die Japaner in Aussicht. Chabin sei der Zufluchtsort der vor dem japanischen Vormarsch zurückweichenden Mandschu-Truppen. Die chinesische Bevölkerung von Chabin sei gegen die Japaner sehr aufgebracht und habe Bomben gegen das japanische Konsulat, die koreanische Bank, das Gebäude einer japanischen Zeitung und einer japanischen Gesellschaft geschleudert. Opfer seien nicht zu beklagen. Die Menge habe auch japanische Läden mit Steinen beworfen.

Der japanische Konsul in Chabin habe den Kommandierenden der japanischen Armee um Hilfe gebeten unter Hinweis darauf, daß die in Chabin lebenden 4000 Japaner sich in Gefahr befänden. Der kommandierende General habe die verfügbaren Truppen der 2. japanischen Division angewiesen, sich für den Abtransport nach Chabin bereit zu machen. Man berichte sogar, daß er bereits den Abmarschbefehl erteilt habe obwohl die Regierung von Tokio zögere.

Als Gesamtverlust würden von japanischer Seite angegeben 68 Tote, darunter drei Offiziere, und 95 Verletzte, darunter sieben Offiziere. Der gleiche Berichterstatter meldet, daß Tschangtschun eine Kundgebung veröffentlicht habe, in der China zur Bildung einer gemeinsamen Front gegen die Japaner aufgefordert werde. Wenn der Völkerbund, an den China appelliere, die Mandschurei nicht befreie, so werde er — Tschangtschun — die chinesischen Truppen in den Kampf führen und nötigenfalls auf dem Schlachtfeld fallen, um die nationale Ehre zu retten.

„Den Völkerbund geht's nichts an.“

Tokio, 23. Sept.

Die Japaner bestehen darauf, daß die Vorgänge in der Mandschurei nicht als Krieg, sondern als „Zwischenfall“ angesehen werden müssen, der sich aus der Notwendigkeit ergeben habe, Rechte und Interessen zu schützen, die China häufig verletzt habe. Demgemäß wird hier allgemein angedeutet, die Regierung werde es nicht zulassen, daß man von Seiten des Völkerbundes oder von anderer Seite auf den Antikriegspakt beruft. Die Angelegenheit sei vielmehr ausschließlich zwischen China und Japan zu regeln.

China lehnt eine Untersuchungskommission ab.

Nach einer amtlichen Mitteilung hat die Nanking-Regierung den Vorschlag abgelehnt, eine aus drei Japanern und drei Chinesen zusammengesetzte Kommission zu schaffen. Diese Untersuchungskommission sollte die Aufgabe haben, den Mandschurei-Konflikt zu prüfen. — Nach Ansicht der Nanking-Regierung ist die Verwicklung der Dinge schon zu weit gegangen.

Nachtelegraph des Völkerbunds.

Genf, 23. Sept.

Das Telegramm, das der Präsident des Völkerbunds, der spanische Außenminister Lerroux an die Regierungen von Japan und China gerichtet hat, ist veröffentlicht worden. Es nimmt Bezug auf die Dienstag-Sitzung des Völkerbunds und die Ermächtigung, die der Rat dem Präsidenten des Rates erteilt hat, um vorläufige Maßnahmen zur friedlichen Beilegung des Konfliktes zu ergreifen. Das Telegramm schließt: „Ich hege die feste Ueberzeugung, daß entsprechend dem an Sie gerichteten Appell, zu dem mich der Völkerbundsrat ermächtigt hat, Ihre Regierungen alle Maßnahmen ergreifen werden, auf daß keine Handlung begangen wird, die geeignet ist, die Situation zu verschlimmern oder der friedlichen Regelung des Problems vorzugreifen.“

Völkerbund in Permanenz?

Die in Genf aus Ostasien vorliegenden Nachrichten, die auf eine Ausdehnung der japanischen Befehung hindeuten, sind in den hiesigen Völkerbundskreisen mit großer Besorgnis aufgenommen worden. Da in dieser heißen Frage bisher noch nicht, wie es sonst üblich ist, ein Berichterstatter ernannt werden konnte, sind die Funktionen des Berichterstatters von den Vertretern der vier neutralen Mächte, Deutschland, England, Frankreich und Italien übernommen worden.

Es wird hier mit einer längeren Dauer der Krise gerechnet und erwogen, den Völkerbundsrat in irgend einer Weise in Permanenz zu erklären. Da die Hauptdelegierten der Großmächte sowie der Präsident des Völkerbunds, der spanische Außenminister, nicht noch für längere Zeit in ihren Hauptstädten abkömmlich sind, wird daran gedacht,

den Völkerratsrat oder wenigstens die Konferenz der ihm angehörenden Großmächte außerhalb von Genf in der nächsten Woche zusammentreten zu lassen. Dabei wurde in erster Linie Madrid genannt, während von anderen Delegationen mit Rücksicht auf die günstigere Lage Paris oder Berlin vorgeschlagen wurden.

Rückzug der Japaner.

Tokio, 24. Sept. Alle japanischen Truppen in der Mandschurei haben sich nach dem Gebiet der südmandschurischen Bahn zurückgezogen. Japanische Kräfte stehen noch in Mukden und Tschantshun. Sie mischen sich aber nicht in die städtischen Angelegenheiten ein.

25 Proz. Hauszinssteuer-Senkung?

Berlin, 24. Sept. Wie verlautet, beabsichtigt die Reichsregierung, vom 1. April 1932 ab die Hauszinssteuer um 25 v. H. zu senken und zwar auf Kosten des bisherigen Wohnungsbauanteils. Weiter wird erwogen, für die Anfechtungen monatlich 20 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, davon 12 Millionen für Sandpfehlungen und 8 Millionen für Sandpfehlungen. In diesen Beträgen sind auch Primitivbedürfnisse berücksichtigt, mit denen schon in letzter Zeit erfolgreiche Versuche gemacht worden sind, unter anderem in Pommern und in Mecklenburg.

Schrumpfung der Reichsbahneinnahmen

Tagung des Verwaltungsrats. — Zustimmung zur Bahn-Anleihe.

Berlin, 23. Sept.

In Berlin tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Die Entwicklung der Einnahmen war auch in letzter Zeit ungünstig. Der Personen- und Gepäckerverkehr in den ersten acht Monaten 1931 weist gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres einen Rückgang um 120 Millionen Mark (minus 12,7 Prozent), der Güterverkehr einen Rückgang um 356 Millionen Mark (minus 17,6 Prozent) auf. Im Vergleich zum Jahre 1929 ist der Einnahmerückgang noch schärfer.

Der Personen- und Gepäckerverkehr ist mit 161 Millionen Mark um 16,4 Prozent, der Güterverkehr mit 738 Millionen Mark um 32 Prozent zurückgefallen. Der gesamte Rückgang der Einnahmen beziffert sich bis Ende August gegenüber 1930 auf 489 Millionen gegenüber 1929 auf 955 Millionen Mark, das sind 26,9 Prozent weniger als 1929.

Es ist der Verwaltung gelungen, einen wesentlichen Teil des Einnahmerückgangs durch Betriebssparnisse auszugleichen: Es war möglich die Gesamtausgaben im Jahre 1931 um 20,7 Prozent gegenüber 1929 zu senken. In der Betriebsführung sind die Personalausgaben und die Sachaufwendungen für Betrieb und Verkehr herabgemindert worden; in der Unterhaltung und Erneuerung der Bahnanlagen wurde gespart, soweit es sich mit einer ordnungsmäßigen Durchführung des Betriebes vereinbaren ließ. Beschaffungen und Aufträge an die Industrie mußten immer weiter gedrosselt werden, so daß nach dem derzeitigen Stande für 1931 38 Prozent weniger Bestellungen gemacht werden als im Jahre 1929.

Der Verwaltungsrat genehmigte für 1932 den Abschluß auf Lieferung von Schienen und sonstigem Material im Werte von rund 100 Millionen Mark. Inwieweit weitere Arbeitsaufträge zusätzlicher Art von der Reichsbahn herausgegeben werden können, hängt von dem Ergebnis der 4,5-prozentigen steuerfreien Reichsbahnanleihe ab, zu deren Herausgabe der Verwaltungsrat seine Zustimmung gab.

Politische Tageschau.

Die Nachricht, daß die deutsche Regierung den italienischen Außenminister Grandi für Anfang Oktober, also unmittelbar nach dem französischen Gegenbesuch, nach Berlin eingeladen habe, trifft nicht zu. Der deutsche Außenminister hat vielmehr während der Genfer Tagung den italienischen Außenminister gebeten, Ende Oktober nach Genf zu kommen.

Reichsaussenminister Dr. Curtius hat am Mittwoch Genf verlassen, um nach Berlin zurückzukehren.

In der Vollziehung der Völkerratsversammlung wurde der letzte Akt der Aufnahme Mexikos in den Völkerrats vollzogen. Nach Annahme des Berichtes des zur Prüfung der Vollmachten eingesetzten Ausschusses nahmen die Vertreter Mexikos unter dem Beifall der Versammlung ihre Plätze in der Reihe der Delegierten ein.

Die österreichische Nationalbank hat den Banken die Anweisung erteilt, Devisenanforderungen in unbeschränktem Maße nur nachzukommen, wenn der Bedarf für geschäftliche Zwecke oder sonstige dringende Bedürfnisse dokumentarisch nachgewiesen wird.

Der spanische Unterstaatssekretär Argamonte erklärte auf Befragen, der Bismarckweg für nach Spanien einreisende deutsche Staatsangehörige sei eine Maßnahme, die als Vorsichtsmaßregel von allen Angehörigen derjenigen Staaten gefordert werde, die Russland benachbart seien.

Nach einer Meldung aus Santiago de Chile hat Chile mit Rücksicht auf den Stand der Arbeitslosigkeit jede Einwanderung untersagt.

Falsche Angaben über das ungarische Eisenbahn-Attentat.

Budapest, 24. Sept. Die polizeiliche Untersuchung der Angaben der Julia Sabli, die behauptete, bei dem Bismarck-Attentat zugegen gewesen zu sein, und die einen ihrer Bekannten der Verübung des Attentats beschuldigte, wurde beendet. Alle ihre Behauptungen sollen sich als Erfindungen erwiesen haben.

Nationalsozialistische Reichstagsfraktion an Dr. Brüning.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat an Reichstagskanzler Dr. Brüning folgendes Telegramm gerichtet: Die Morbiden bewaffneter Marginalen gegen waffenlose Nationalsozialisten häufen sich erschreckend. Sühne erfolgt regelmäßig nicht. Im Rechtsstaat trägt die Regierung die letzte Verantwortung für die Sicherheit der Volksgenossen. Wir erklären daher, daß wir für den ungenügenden Schutz unserer Parteigenossen die Mitglieder der gegenwärtigen Regierung verantwortlich machen und gegebenenfalls zur Verantwortung ziehen werden. — Auch Reichspräsident von Hindenburg wurde telegraphisch von diesem Telegramm an den Reichskanzler in Kenntnis gesetzt.

Aufhebung des Schiedsverfahrens bei Kündigung von Geschäftsräumen in Preußen.

Wie man erfährt, handelt es sich bei der im Staatsrat vorliegenden Verordnung über die Aufhebung des Schiedsverfahrens vor dem Mieteinigungsamt um die Kündigung von Geschäftsräumen durch den Vermieter. Bisher mußte in solchen Fällen der Verhandlung vor den ordentlichen Gerichten ein Schiedsverfahren vorausgehen, und erst, wenn dieses ergebnislos verlief, kam die Sache vor das ordentliche Gericht. Die zuständigen Stellen sind der Auffassung, daß sich die Marktlage für Geschäftsräume inzwischen soweit geändert hat, daß diese Verordnung nicht mehr notwendig ist.

Brotverbilligung für Erwerbslose in Berlin.

Im Verfolg der in letzter Zeit unter Führung von Minister Schiele im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft geführten Verhandlungen geben die Vertreter des Germania-Zentralverbandes deutscher Bäckereien, des Verbandes deutscher Brotfabrikanten und der Konsumgenossenschaft für Berlin und Umgebung für Erwerbslose und sonstige Unterstützungsempfänger in Berlin eine Verbilligung des Brotes um 4 Pfennig, für ein normales zweieinhalb-Pfund-Brot an. Von diesem Angebot ist der Stadt Berlin Mitteilung gemacht worden.

Sparmaßnahmen bei der englischen Armee.

Die Sparmaßnahmen der englischen Regierung werden, wie das Kriegsministerium bekannt gibt, eine Herabsetzung der Feldübungen der regulären Truppen auf ein Minimum notwendig machen. Die Übungen der Infanterie sollen in Zukunft in der Nähe des Standorts ausgeführt werden, und die bisherigen Feldübungen der Artillerie werden alle zwei Jahre stattfinden, mit Ausnahme der Übungen der Luftabwehrbatterien, deren Munitionsverbrauch jedoch eingeschränkt wird. Im Zusammenhang mit den Sparmaßnahmen werden auch die geplanten Touren nach den Schlachtfeldern in Flandern und Frankreich ausgefallen.

Gehaltskürzungen in den Vereinigten Staaten.

Die American Smeltin and Refining Company und die Utah Copper Company haben die Bezüge sämtlicher Arbeiter und Angestellten mit Wirkung vom 1. Oktober gekürzt. Von den bereits gemeldeten Gehaltskürzungen in der Stahlindustrie werden 220 000 Beschäftigte betroffen, von denen 50 000 in der Bethlehem Steel Corporation arbeiten. Von den Gehaltskürzungen bei General Motors in Höhe von 10 bis 20 Prozent werden nur die Büroangestellten betroffen. Die United States Rubber Company hat bisher die Löhne ihrer Plantagenarbeiter nicht gekürzt. — Wie verlautet, ist Präsident Hoover darüber ungehalten, daß die Industrie- und Handelskammern einen Lohnabbau ankündigen, obwohl er sich vor zwei Jahren in einer Rundgebung nachdrücklich für eine Aufrechterhaltung der Lohnsätze eingesetzt hat. Die Arbeiterführer erklären, daß der Lohnabbau die Depression verstärken und die Rückkehr zum Wohlstand verhindern werde.

Zwei Teilnehmer der Wegener-Expedition zurückgekehrt.

Kopenhagen, 24. Sept. Das Grönlandschiff „Hans Egede“ traf aus Grönland hier ein. An Bord befanden sich zwei der Teilnehmer an der Wegener-Expedition, der Geologe Dr. Sorge und der Meteorologe Dr. Georgi aus Hamburg. Die Forscher hatten Mitte August die Station Eismitte auf dem Grönlandeis verlassen. Die Station ist nicht mehr besetzt. Die 14 übrigen Teilnehmer der Expedition befinden sich in Kamanajuk und werden mit „Hans Egede“ oder „Disfo“ im Laufe des Herbstes zurückkehren.

Ablehnung der Rigaer Domkirchenvorlage.

Riga, 24. Sept. Im lettlandischen Regierungsanzeiger wird der amtliche Beschluß des Staatspräsidenten zum Ergebnis der Volksabstimmung in der Domkirchenfrage veröffentlicht. Hierin erklärt der Staatspräsident unter Berufung auf Präzedenzfälle und unter Anführung des entsprechenden Artikels der Verfassung, daß die Domkirchenvorlage abgelehnt sei, weil nur 32 Prozent der gesamten Wählerschaft an der Abstimmung teilgenommen hätten.



Reichsgerichtspräsident a. D. Simons 70 Jahre.

Der frühere Reichsaussenminister, Reichsgerichtspräsident a. D. Prof. Walter Simons, begeht am 24. September seinen 70. Geburtstag.

Aus der Heimat

Donnerstag, den 24. September 1931

Mangel an Vertrauen!

Wenn man heute das Geschäfts- und Privatleben der Menschen einmal beleuchtet, dann entgeht einem eine bemerkenswerte Feststellung nicht. Die Menschen haben kein Vertrauen mehr zu einander. Dieser Mangel an Vertrauen ist es aber, der Handel und Wandel, Privat- und Familienleben schädlich beeinflusst. Das Entgegenkommen und die gegenseitige Hilfe leiden darunter, man setzt Zweifel in Kraft, Möglichkeit und Willen des anderen. Was das Geschäftsleben angeht, so kann man da weniger von einer prinzipiellen Engherzigkeit reden, weniger von einer konstanten Verneinung des Vertrauens, als von einem Zustand, der sich durch die wirtschaftlichen Verhältnisse zwangsläufig ergeben mußte. Gewiß durch allerlei trübe Erfahrungen, Eigenschlägen und Nachenschlägen ist man skeptischer geworden. Man kreditiert nichts mehr, denn man sagt sich, was nützt das größte Vertrauen zu unserem Geschäftsfreund, was nützt es, wenn wir den guten Willen des anderen anerkennen, wenn doch schließlich die Verhältnisse des Betreffenden stärker als er selbst sind. Und unter diesem mißlichen Zustand leiden naturgemäß auch diejenigen, die eigentlich noch weitgehendes Vertrauen beanspruchen dürfen. Die festesten Geschäftsleute sehen sich peinlichen Härten gegenüber, man setzt in ihre Bonität und in ihre geschäftlichen Ausbaumöglichkeiten nicht mehr das Vertrauen von einst. Und damit erkennen wir, daß der Mangel an Vertrauen eine übliche Geschäftsgepflogenheit geworden ist. Wie ist es denn im Verkehr zwischen Geschäftsleuten und Privaten bestellt? Gewiß, es gibt unzählige Firmen, die ihren Kunden ganze Einrichtungen auf langfristiges Ziel hinstellen, aber sie machen dabei doch soviel Vorbehalte, daß sie nicht nur im Grunde genommen gesichert sind, sondern daß sie mit diesen Vorbehalten gleichfalls einen Mangel an Vertrauen kennen lernen. Da kennt man Eigentumsverhältnisse, schriftliche Anstellungsvereinbarungen vom Arbeitgeber oder Sicherheiten durch den eigenen Besitz. Und nun werfen wir noch einen Blick auf die Stellung Privater zu einander. Wenn früher einer mal vorübergehend in Not geraten war, dann war es ihm nicht allzu schwierig ein paar Mark geliehen zu erhalten. Heute ist es eine Unmöglichkeit. Das Vertrauen zum lieben Nächsten ist „flöten“ gegangen, und wenn dreißt noch jemand in der glücklichen Lage sein sollte helfen zu können, so tut er es nicht, denn er sagt sich: „Weiß ich, ob ich das jemals wiedererhole?“ Heute gilt nicht mehr wie einst im geschäftlichen und privaten Leben der Grundsatz: „Vertrauen gegen Vertrauen.“ Heute ist jeder auf dem Selbsterhaltungsfuß angelangt. Dieser Status ist vielleicht verständlich, verständlich unter den Verhältnissen, in denen wir alle leben, aber wäre das Vertrauen noch etwas größer und würde man es nicht ausnahmslos immer so konsequent abschlagen, es könnte sicherlich noch so manchem geholfen werden, der es verdient bestehen zu bleiben. Es würde sich vielleicht doch aus diesem Vertrauenszustand ein Extrakt bilden, der seinerseits wieder befruchtend für viele andere Mitglieder der menschlichen Gesellschaft wäre!

Der Evangelische Siedlungsdienst

teilt mit, daß er am kommenden Sonnabend, den 26. Sept., in Grönland um 16 Uhr im Hotel Ratt eine Sprechstunde für Siedlungslustige abhält. Die Beratung erfolgt durch Herrn Dr. Schuch. Derselbe ist kürzlich in Simmenau, im schlesischen Kreise Kreuzburg, gewesen und hat dort mit den ersten Siedlern aus dem Siegerland und Wittgenstein gesprochen, kann also aus eigener Erfahrung berichten. Es fehlen dort noch eine ganze Menge Siedler, vor allem Evangelische; denn Simmenau soll möglichst den Evangelischen vorbehalten bleiben. Für Anfang Oktober ist eine Besichtigungstreife für alle ernsthaften Siedlungsbeverder geplant. — Alle, die Interesse an der bäuerlichen Siedlung haben, über landwirtschaftliche Kenntnisse und einige Geldmittel (für Kleinbauernstellen 2—3000 RM., für Bauernstellen 3—4000 RM.) verfügen oder die Mittel durch Verkauf oder Verleihe ihres Grundstückes flüssig machen können, werden aufgerufen, sich zu der oben genannten Sprechstunde des Evangelischen Siedlungsdienstes einzufinden. Die Beratung erfolgt völlig kostenlos und hat für unsere Kirche die Bedeutung, daß sie in die leeren Räume Ostdeutschlands evangelisch-kirchliche Leute zu bekommen hofft. Kirchl. Zug- und Wohlfahrtsamt des Kreises Wittgenstein.

Wetterausblick für Freitag: Noch Fortdauer der etwas unbeständigen Witterung, bei nördlichen bis östlichen Winden ziemlich kalt.

Laasphe:

* Kriegesgräberfürsorge. Sonntag den 4. Oktober wird auf Straßen und Plätzen und in den Häusern für die deutschen Kriegesgräber im Ausland gesammelt, und zwar vom Volksbund Deutsche Kriegesgräberfürsorge. Was gehen uns, lange nach Beendigung des Weltkrieges, die Kriegesgräber an, und was ist der Volksbund Deutsche Kriegesgräberfürsorge? Es ist betriebl., daß viele so fragen. Rings um Deutschland liegen 1,8 Millionen seiner Söhne begraben, die im Weltkrieg die Feinde von seinem Boden fernhielten. Glaubt ihr, daß die Franzosen, Belgier, Polen die deutschen Gräber so instandhalten, wie es unserem Volksempfinden entspricht und uns eine Selbstverständlichkeit wäre? Selbst dort, wo die ehemaligen Feinde auf Grund des Versailler Vertrages für die Gräberräumen sorgen, ist es unabwiesliche Pflicht des ganzen deutschen Volkes, die Ehrenschuld gegenüber seinen Gefallenen abzutragen, gebietet es die Selbstachtung, die heiligen Stätten als ein Stück Vaterland zu ehren und zu pflegen. Hierzu ruft der Volksbund Deutsche Kriegesgräberfürsorge auf, eine Organisation, die vor etwa 12 Jahren gegründet wurde und mit 47 Verbänden und gegen 1500 Ortsgruppen über ganz Deutschland verbreitet ist. Trotzdem ist sie noch viel zu wenig bekannt und weit davon entfernt, ihrem Namen entsprechend wirklich das ganze deutsche Volk zu umfassen. Möge die Sammlung dazu beitragen, die Gedanken, für die der Volksbund arbeitet, in weite Kreise zu tragen, und möge jeder, der auf die zwei Millionen Gefallenen hingewiesen wird, erschauern vor der Majestät dieses Todes und dieser Pflichterfüllung bis zum äußersten. Wie klein ist dagegen das Opfer, das wir in Geld bringen, um für die Ruhestätten der Gefallenen etwas zu tun. Schätze niemand die wirtschaftliche Not vor, die in

ihrem materiellen und seelischen Druck wahrlich hart genug ist! Seien wir ehrlich und geben wir zu, daß wir trotz allem einmal im Jahre eine kleine Gabe für unsere Gefallenen übrig haben, und wenn wir uns deshalb etwas versagen müssen, so wird die Gabe an Wert dadurch nur gewinnen. Darum gebt freudig, so viel in Eurem Vermögen steht zu Ehren der Gefallenen und als Dankeschuld des deutschen Volkes.

* Die Wittgensteiner Landesleute im Ruhrgebiet kommen am 4. Oktober, ab 14 Uhr in Essen, Restaurant Stenz, „Zur Erholung“, Frohnhauserstr. 422, Endstelle Linie 9, zu einer Herbstveranstaltung zusammen. Die Veranstaltung wird mit einer echt Wittgensteiner Landesstille, einem Kartoffelbraten mit Würstchen, verbunden, und man hofft, den Landesleuten einen schönen, frohen Tag trotz der Schwere der Zeit bereiten zu können und rechnet auf eine starke Beteiligung zum guten Gelingen des Heimattages.

Die Kartoffelernte ist bereits in vollem Gange. Soweit sich bis jetzt beurteilen läßt, ist der Ertrag ein recht guter. Die Befürchtungen in bezug auf zunehmende Fäulnis infolge der recht unglücklichen Witterung scheinen sich erfreulicherweise nicht zu bestätigen. Allerdings werden die Beobachtungen nicht auf allen Feldern die gleichen sein; es sprechen hierbei sowohl die Bodenverhältnisse, als auch die Kartoffelsorten mit. Der Kartoffeltrieb ist in diesem Jahre nur in wenigen Fällen zur Ummeldung gelangt, was als Beweis dafür gilt, daß die zur Bekämpfung dieser Krankheit ergreifenden Maßnahmen guten Erfolg gehabt haben. Mit der ausschließlichen Verwendung freibestanden Saatgutes vom nächsten Jahre ab, dürfte die Gefahr vollständig beseitigt sein.

* Der Kartoffeltrieb hat sich auch in diesem Jahre in unserer Gemarkung eingeschlichen und zwar auf einem Acker am Dillstein. Der Besitzer bzw. Pächter hat denselben zur polizeilichen Ummeldung gebracht und sind die erforderlichen Maßnahmen zur Bekämpfung dieser gefährlichen Krankheit angeordnet worden.

Die für kommenden Samstag anberaumten Körtermine mußten aus unvorhergesehenen Gründen auf Dienstag den 29. ds. Mts. verlegt werden. Wir verweisen hierauf auf die entsprechende Anzeige in der heutigen Nummer.

** Birkelbach. Einbruch. In vergangener Nacht haben Einbrecher den Wohnungen des Bäckermeisters Hrn. Schneider und des Kaufmanns und Landwirts Lange hier einen Besuch abgestattet. Bei Schneider sind die Spindtüren durch das Kellerfenster eingestiegen und haben sich zunächst in der Küche an den vorhandenen Mundvorräten gütlich getan. Dann haben sie alle Schubladen und Behälter in der Küche und in einigen Zimmern durchstöbert. Was ihnen dabei alles in die Hände gefallen ist, stand bis heute vormittag noch nicht fest. Bei Lange hatten es die nächtlichen Besucher schon etwas bequemer, da sie durch die offene Scheunentür eintreten konnten. Auch hier fehlt noch eine genaue Uebersicht, was aus dem Laden und den anstößenden Zimmern entwendet worden ist. Bei dem Versuch, auch dem Gemeindevorsteher Schneider einen Besuch abzustatten, sind die Einbrecher gestört worden. Der Vorfall zeigt aufs neue, wie nötig es ist, sein Haus bei Tag und Nacht sorgfältig abzuschließen. Die Unsicherheit wächst mit jedem Tag und die Zeiten sind doreerst vorbei, da man sich bei offenen Türen abends mit aller Seelenruhe zu Bett legen konnte. Wer es trotzdem an der nötigen Vorsicht fehlen läßt, dem wird nicht zu helfen sein.

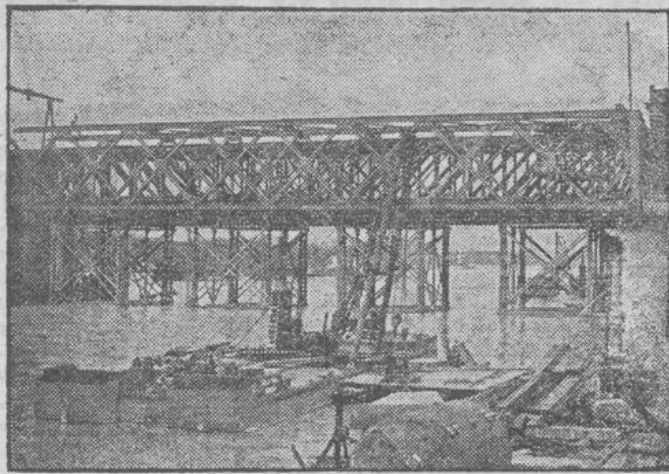
Aus Nah und Fern.

** Arnsberg. Der Viehhändler H. H. wurde vom Schöffengericht Siegen am 24. Juni ds. Js. wegen verurteilten Betruges und Urkundenfälschung zu 14 Tagen Gefängnis, 100 Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Wegen der Gefängnisstrafe wurde dem Verurteilten eine Bewährungsfrist von 3 Jahren bewilligt, während die Geldstrafe innerhalb 3 Monaten zu entrichten war. Die strafbare Handlung wurde darin erblickt, daß H. einem Bullen die Ohrmarke ausgemacht und einem anderen Bullen eingezogen hatte. Der Landwirt G. H. wurde wegen Beihilfe zu 1 Woche Gefängnis, 50 Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten verurteilt. Auch ihm wurde wegen der Gefängnisstrafe Bewährungsfrist bewilligt. Beide Angeklagten legten gegen das Urteil Berufung ein, die aber von dem Ersteninstanz wieder zurückgezogen wurde; das Urteil hat damit Rechtskraft erlangt. Von der Berufungsinstanz in Arnsberg wurde G. H. in dem gestrigen Termin mangels ausreichenden Beweises freigesprochen. Die empfindliche Strafe sollte jedem Veltter von Herdendiebstahl als abschreckendes Beispiel dienen.

— Gommern. Großes Glück hatte ein hiesiger Gymnasiast. Beim Ueberschreiten eines Gleises wurde er von der Lokomotive des aus Richtung Dillenburg ankommenden Zuges erfasst und glücklichsterweise nach außen geschleudert. Mit einer Kopfverletzung blieb er liegen und wurde in dem Stationsgebäude verbunden. Der Zustand des Schülers ist nicht bedenklich.

— Marburg. Ein alter Jägeroffizier gestorben. Im Alter von 72 Jahren starb auf seinem Gut in Schweinsberg (Krs. Kirchhain) Oberst a. D. Schenk zu Schweinsberg. Sein Name dürfte jedem ehemaligen Marburger Jäger bekannt sein, war er es doch, der im Oktober 1914 das in Marburg meist aus Studenten neu formierte Reserve-Jägerbataillon Nr. 24 bei Langemart in den Kampf führte.

— Wissen. Nach dem Genuß von Obst erkrankt. Im benachbarten Hallscheid erkrankte ein 10 Jahre altes Mädchen eines Vergommens schwer, nachdem es aus dem elterlichen Garten Obst entnommen und gegessen hatte. Wie sich herausstellte, war das Obst mit einem giftigen Pilz befallen, der die schwere Krankheit hervorgerufen hatte. Der Körper des armen Kindes ist fast vollständig vergiftet worden und schwebt das Kind in ständiger Lebensgefahr. — Auch dieser bedauerliche Vorfall zeigt wieder einmal, daß man das Obst nur in gereinigtem Zustande essen soll. — Ein Feldarbeiter wurde auf seinem Grundstück bei Oppertau von einer Fliege gestochen. Kurze Zeit später trat eine schwere Blutvergiftung ein. Nur dem Umstand, daß man den Landwirt sofort dem Arzt zuführte, ist es zu verdanken, daß er vor dem sicheren Tode bewahrt wurde, da der Arzt sofort eine Operation vornahm, um ein weiteres Eindringen des Giftes in das Blut zu verhüten.



Eine zweite Rheinbrücke zwischen Mannheim-Ludwigs- hafen wird neben der alten gebaut. Man erinnert sich des Einbruchs der Franzosen, die jahrelang diesen Bau auf Grund der Abrüstungsbestimmungen hintanhielten. Auch bei Maxau und Speyer wird die Rheinpfalz durch neue Brückenbauten mit Baden eng verbunden.

— Alles schon einmal dagewesen! Den Afrika behält auch diesmal recht! Es hat nämlich schon vor 4000 Jahren Gehaltstürzungen gegeben. Wer's nicht glaubt, schlage die Bibel auf und lese die Geschichte des Erzvaters Jakob und seines Schwiegersvaters Laban durch. Da äußert Jakob über seinen Schwiegersvater zu seinen Angehörigen (1. Mose 31, 6 und 7): „Ihr wißt, daß ich aus allen meinen Kräften Eurem Vater gedient habe. Aber er hat mich getäuscht und mir zehnmal meinen Lohn verändert.“ — Also mögen die Beamten und Lehrer froh sein, daß ihnen der Vater Staat erst drei- und viermal den Lohn verändert hat, und sie mögen hoffen, daß er es nicht, wie der Vater Laban, zehnmal tut.

— Baugen. Ein Bauer aus einem sächsischen Dorf, der mit einem auf dem Markt gekauften Pferd nach Hause fuhr, wunderte sich, daß das Tier von selbst den Weg in den Stall fand. Es bog auch von selbst in den Gutschhof ein, den der Bruder des Bauern bewirtschaftet. Der Mann stellte darauf an einer alten Photographie fest, daß er das selbe Tier im Jahre 1915 bei einer Pferde-Aushebung abgeliefert hatte. Der Gaul, der nun schon fast 20 Jahre alt ist, hat den ganzen Krieg mitgemacht.

Die schwäbisch-bayerische Hochebene eingeschneit. Die Schneefälle, welche in den höheren Lagen der Alpen schon vor mehreren Tagen einsetzten und die Berge bis auf etwa 800 Meter herab in eine winterliche Schneedecke hüllten, haben am Mittwoch bereits in einer großen Anzahl von Talstationen der Alpen und der schwäbisch-bayerischen Hochebene zur Bildung einer zusammenhängenden Schneedecke geführt. Die Schneefälle haben sich auch über München hinaus ausgedehnt. In der Landeshauptstadt schneite es fast ununterbrochen in dichten Flocken. Seit 1897 ist ein so früher Termin eines Schneefalles in München nicht mehr beobachtet worden.

Die vergrabene Gemeindefasse. Durch einen Polizeihund wurde im Walde vergraben, die gestohlene Gemeindefasse von Pünzenborn aufgefunden. 118 Mark Bargeld fehlten. Dagegen waren die Alten und ein Sparkastenbuch noch vorhanden. Als der Tat verdächtig wurde ein Bursche aus Gultadt verhaftet.

Unfälle beim Motorradrennen. Bei den Motorradrennen in Augsburg wurden zwei Fahrer beim Ueberholen aus der Kurve geschleudert. Dabei erlitt der eine Joseph Stadheimer aus Landsbut, neben anderen Verletzungen eine starke Gehirnerschütterung. Außerdem wurden von den Zuschauern drei Frauen verletzt, darunter eine ledige Hilfsarbeiterin schwer.

Bei Dachbederarbeiten tödlich abgestürzt. Der bei dem Dachbedermeister Molitor in Rempten beschäftigte 27-jährige verheiratete Dachbeder Heinrich Hartmann stürzte von einem Dache ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus nach einigen Stunden verschied.

Tödlicher Verkehrsunfall. Auf der Innsbruder Straße in Reichenhall geriet ein Salzburger Lastkraftwagen beim Ausweichen gegenüber einem Personenauto zu weit auf die rechte Straßenseite und streifte den dort beschäftigten schwerhörigen Arbeiter Bartholomäus Kogl. Der Mann wurde überfahren, erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels und eine lange Rißwunde am Fuß. Nach Einlieferung in das Krankenhaus ist Kogl gestorben.

Der Führer des Studentenbataillons von Langemart gestorben. Im Alter von 72 Jahren starb in Schweinsberg (Kreis Kirchhain) Oberst a. D. Schenk zu Schweinsberg. Sein Name dürfte jedem ehemaligen Frontsoldaten bekannt sein, war er es doch, der im Oktober 1914 das in Marburg meist aus kriegsfreiwilligen Studenten neu formierte Reserve-Jägerbataillon Nr. 24 bei Langemart in den Kampf führte. Oberst a. D. Schenk zu Schweinsberg wurde am 26. Oktober 1914 so schwer verwundet, daß er für dauernd eine Schulterlähmung davontrug und die Führung des Bataillons abgeben mußte.



Schneisch-japanischer Krieg in Berlin.

Die großen Ereignisse im Fernen Osten werfen ihre Schatten bis nach Deutschland: Am Eingang eines chinesischen Restaurants in Berlin hängt eine Tafel mit der Aufschrift: Japaner wird hier nicht bedient.

„Goethe besucht Rowno!“ Die litauische Provinz- preße berichtet dieser Tage ganz ernsthaft, daß „Thomas Mann aus seinem Kuraufenthalt in Ribben mit dem bekannten deutschen Dichter Johann Wolfgang v. Goethe zu Besuch in Rowno eintreffen werde.“

Verhaftung in Polen wegen des ungarischen Eisenbahn- anfalls. Die polnische Polizei hat in Zawiercie im Kohlengebiet von Sosnowice einen Schreiner aus Ungarn namens Ludwig Kijely verhaftet. Wie festgestellt wurde, hat der Verhaftete bald nach der Eisenbahnkatastrophe von Bia Tor- bagy Ungarn ohne Paß verlassen, um durch die Tschekos- slowakei nach Polen zu wandern. Man hat den Verdacht, in ihm ein Mittäter an dem Attentat gefunden zu haben. Kijely wird in Kielce in Gegenwart des ungarischen Kon- sulsbeamten verhört werden.

Die geretteten deutschen Ozeanflieger. Der Kapitän des Dampfers „Stavangerfjord“, der die drei geretteten deutschen Amerikafieger an Bord genommen hat, erklärte, es sei erstaunlich, in welch gutem Gesundheitszustand sie sich befinden, obwohl sie sieben Tage lang auf einem Landflug- zeug bei stürmischem Wind ohne jede Nahrung umherge- trieben sind.

Schwere Ausschreitungen in Indien.

Erinagar (Britisch-Indien), 24. Sept. Hier ist es zu schweren Ausschreitungen gekommen, die von Mohammedanern veranlaßt wurden. Insgesamt wurden dabei 90 Bedienstete der Regierung verletzt, darunter einige höhere Beamten, deren Verwundungen jedoch glücklicherweise leichter Natur sind. Vier Polizeibeamte erlitten schwere Verletzungen. Bei einem Angriff von Mohammedanern auf eine Militärwache sah sich diese gezwungen, Feuer zu geben, wobei vier Angreifer getötet und sechs verletzt wurden. Die Behörden sind Herr der Lage.

Das deutsche Volksvermögen.

Das deutsche Nationalvermögen wurde im Jahre 1913 auf 300 Milliarden Mark geschätzt. 1918 betrug es infolge der ungeheuren Verminderung des Geldwertes ein Mehrfaches dieses Betrages und sank dann 1919 nach dem Versailler Frieden durch die Abgabe von Volksgütern ganz beträchtlich herab.

Die letzte Statistik der Vermögenssteuer in Deutsch- land hat die Veranlagung des Jahres 1927 zur Grundlage und läßt, da gleiche Statistiken auch aus den Jahren 1924 und 1925 vorliegen, nicht nur ein anschauliches Bild über Verlauf und Ausmaß der Vermögensbildung, sondern auch eine Schätzung des Volksvermögensstandes zu.

Den recht interessanten Zahlen schiden wir voraus, daß man unter dem Rohvermögen, von dem die Statistik spricht, alles Vermögen einschließlich der Schulden und ab- zugsfähigen Teile, unter „natürlichen“ Personen die Privat- personen und unter „nichtnatürlichen“ Personen die Gesell- schaften usw. zu verstehen hat.

Die Veranlagung zur Vermögenssteuer 1927 ergabte 2543 714 deutsche Reichsangehörige mit einem Gesamt-Roh- vermögen von 112 223 Millionen Mark, das bedeutet eine geringe Steigerung von 3,65 Prozent seit dem Jahre 1925, in dem 108 Milliarden an Rohvermögen festgestellt wur- den.

Was das steuerpflichtige Gesamtvermögen Deutschlands anlangt, so stellt es sich nach Kürzung der Schulden und übrigen Abzüge auf 98 919 Millionen Mark, die sich in den Händen von 2543 714 Steuerpflichtigen befinden. Hier ist das Anwachsen seit 1925 mit 1147 Millionen Mark, das sind 1,17 Prozent, noch geringer als beim Rohvermögen. Die Verteilung des steuerpflichtigen Gesamtvermögens läßt erkennen, daß die Konzentration in den höchsten Ver- mögensgruppen seit 1925 große Fortschritte gemacht hat. Das steuerpflichtige Gesamteinkommen der nichtnatürlichen Per- sonen liegt zum größten Teil in den Händen der Ver- mögensgruppen von über einer Million Mark, und zwar zu zwei Dritteln, von denen wieder der Hauptanteil (37,75 Prozent) auf die Gruppe der Vermögen von über 10 Millionen Mark entfällt, die sich aus bloß 340 nicht- natürlichen Personen zusammensetzt und über 12 281 000 000 Mark verfügt. Bei den natürlichen Personen liegt der Schwerpunkt in den untersten Gruppen der kleinen Ver- mögen bis zu 30 000 Mark. Ein steuerpflichtiges Gesamt- vermögen von über einer Million Mark besitzen im ganzen Deutschen Reich 2465 natürliche Personen. Von diesen haben 1950 ein Vermögen von 1 bis 2,5 Millionen Mark, 360 ein Vermögen von 2,5 bis 5 Millionen Mark, 115 ein solches von 5 bis 10 Millionen Mark und 40 ein Vermögen von über 10 Millionen Mark. Die Zahl der deutschen Millionäre beträgt 2465, hat also seit 1925 (2335) um 130 zugenommen. In der Gruppe der kleinen Vermögen natürlicher Personen besitzen 136 894 Steuerpflichtige 50 000 bis 100 000 Mark, 59 279 von 100 000 bis 250 000 Mark, 13 965 von 250 000 bis 500 000 Mark und 5115 von 500 000 bis 1 Million Mark. Das steuerpflichtige Gesamtvermögen Berlins stellt sich auf 11,8 Milliarden Mark.

Was ist eine „Schaumbulle“? Hierzu teilt uns die Firma Schwarzkopf mit: „Die neue Schwarzkopf-Schaumbulle um- hüllt jede Packung von „Schwarzkopf-Extra“ dem Haar- glanz-Schaumpon. Die Schaumbulle hält bei der Haarwäsche Schaum und Wasser den Augen fern — eine neue Unversehrtheit und Erleichterung, die jede Frau schätzen wird. Für Kinder wird die Haarwäsche mit der Schaumbulle zum Vergnügen!“

Allerlei Wissenswertes.

Berlin zählte nach dem Jahr 1870 1 060 000 Ein- wohner, heute, 43 Jahre später, 3,8 Millionen. — Berlin zählt gegenwärtig 1005 Abgeordnete, d. h. Stadtverordnete und Bezirksverordnete.

Die Rüstungsausgaben in den einzelnen Ländern betragen in Frankreich 3,2, Amerika 3, Rußland 2,6, Eng- land 2,2, Italien 1,2, Japan 0,9, Belgien 0,8, Deutsch- land 0,7, Polen 0,4, Tschekoslowakei, Rumänien, Jugo- slawien je 0,2 Milliarden Mark.

Die Technik der Luftphotographie ist so weit vorgeschritten, daß man vom Flugzeug aus ohne weiteres fertige Landkarten von ausgezeichneter Schärfe aufnehmen kann, eine Aufnahme mit einem Apparat von 0,50 Meter Brennweite in 5000 Meter Höhe ergibt z. B. eine Karte im Maßstab von 1:10 000, die ein Gelände von 500 ha, also mehr als das Dreifache des Fürstentums Monaco, um- faßt.



25 Nachdruck verboten.

Ist wieder keine Beileidigung. Sie sollen ja auch arbeiten. Vielleicht erreichen Sie es, daß Ihr Onkel, der Kommerzienrat, der Firma Müller so eine Art Vertretung oder Interessengemeinschaft gibt. Wäre nicht schlecht. Ist auch für Sie nicht schlecht, daß Enrico Müller —

Er hielt etwas erschöpft inne und schweig einige Zeit, mußte Kräfte sammeln.

„Kommen Sie mal her. Ich muß Ihnen noch eins sagen und kann nicht mehr viel reden. Es ist alles mein Ernst, alles. Ich halte Sie für einen anständigen Kerl, nur für oberflächlich. Aber eines: Hören Sie, wenn Sie überhaupt antworten, wenn Sie überhaupt jemals einen Fuß in mein Haus setzen, dann müssen Sie eins schwören.“

Er umklammerte Alexanders Hand mit eiserner Faust.

„Mein Kind muß glücklich werden. Mein Kind müssen Sie lieb haben, denn Sie verdient es. Aber — wer könnte das gute, brave Mädel sehen und nicht lieb haben! Gehen Sie jetzt. Überlegen Sie alles. Denken Sie daran, daß der alte Maurermeister Enrico Müller es gut mit Ihnen meint, daß er vielleicht der einzige ist, der Sie für einen anständigen Kerl hält, und handeln Sie so. Gehen Sie — ich kann jetzt nicht mehr.“

Es klang fast weinerlich, wie der Alte sprach, Alexander war wirklich ergötzt.

„Ich danke Ihnen jedenfalls.“

„Gehen Sie — wenn Sie wollen, wenn Sie mir das schwören, was ich gefordert habe, kommen Sie morgen abend zu uns in die Villa zu Tisch. Aber darauf müssen Sie mir die Hand geben: das Kind darf nie erfahren, was ich heute zu Ihnen gesprochen.“

Alexander Montanus ging langsam hinaus. Nicht hinaus in den Zeichensaal, sondern auf die Straße. Schritt langsam die Avenida Sao Joao hinab, ging aber nicht in das Hotel, sondern in den Park Luz, der jetzt ganz einsam war, wanderte durch die prägenden Gänge mit all ihren seltsamen Tropenpflanzen und setzte sich auf eine einsame Bank.

Jetzt erst versuchte er nachzudenken. Das blonde Mädel! Das seltsame Geschöpf, das ihn schon damals in Rio, in der Germania getroffen hatte, obgleich er damals glaubte, Adeline Stenglin zu lieben.

Es waren ganz seltsame Dinge, ganz fremde Empfindungen, die in ihm wach wurden. Da hatte er nun Wochen lang bei einem großen Kerl gearbeitet, für ein paar Pfennige langweilige Zeichnungen kopiert, hatte gelacht über den tollköpfigen Menschen, wie schon damals in Rio, hatte stumpf vor sich hingelebt, und jetzt sah er plötzlich, daß dieser Mensch ein ganz außergewöhnlicher Kerl war, der etwas Großes geleistet hatte. Daß er ein Vorkämpfer des Deutschthums war in seiner geraden, ehrlichen Arbeit. Daß er weitsichtig in die Zukunft sah!

Und dieser Mann, von dem er es am allerwenigsten gehofft, hatte ihn beobachtet. Mit rauen, fast beleidigenden Worten hatte er ihm seine Fehler gezeigt. Recht hatte der Mann. Geschmeichelt hatte er keine Arbeiten, wütend war er, daß dieser Wolfgang Schröder, der nicht einmal manikürte Fingernägel besaß, sein Vorgesetzter wurde und ihn tadelte. Hatte tausendmal am liebsten den ganzen Kram hingeschmissen.

Direktor Stenglin hatte ihn einfach fallen lassen und Enrico Müller? Wui Teufel! Alexander schämte sich der Zeit in Rio. Recht hatten sie gehabt. Ein Hochstapler war er gewesen, nichts weiter! Hatte sich in dem Glanz der Montanuswerte geirrt, hatte den phantastischen Plänen dieses Don Eugenio geglaubt, sich von einem Vergnügen in das andere gestürzt und dabei sein Geld verpulvert.

Wie hatte er sie unterschätzt, diese Brasilianer, als er glaubte, daß sie auf einen schneidigen Schwächer hereinkämen. Jetzt wußte er, warum er Wolfgang Schröder geradezu hasste. Weil dieser gearbeitet hatte, bewiesen, daß deutscher Fleiß und deutsches Können sich Wege bahnen.

Jetzt schämte er sich. War er nicht auch ein Deutscher? Dieser einfache Handwerker, dieser stille Schröder — sie ruhten der Heimat, und er? Geschadet hatte er ihr und sich selbst.

Wie in seinem Leben schämte er sich so sehr wie heute.

Dann aber richtete er sich auf. Lächerlich — er empfand keinen Groll, kein Gefühl der Beleidigung dem Manne gegenüber, der ihn so roh die Wahrheit gesagt hatte. Nein — er hatte das Gefühl, daß er ihm dankbar sein mußte!

Er stand auf und ging mit erregten Schritten auf und ab. Nun überkam es ihn wie einen Menschen, der plötzlich das große Los gewonnen. Hatte dieser einfache Mann recht? War das denn möglich? Er prüfte sich selbst.

Ja! Ja! Das war ein Weg, das konnte er! Organisieren, befehlen, repräsentieren!

Im Geiste arbeitete er schon: Ein anderes Kontor — ein großes, elegantes Geschäftshaus — richtige kaufmännische Gebärung — er selbst dort an leitender Stelle.

Onkel Kommerzienrat sollte Augen machen! Natürlich war da etwas zu machen. Natürlich wollten die Montanuswerke, wenn sich so etwas bot.

Er schüttelte den Kopf. Jetzt kam schon wieder der Größenwahn, denn das alles ging ja gar nicht. Scheiterte ganz einfach an Erna Müller. Das war kein Mädchen, das einen Mann heiratete, einfach, weil er eine gute Figur hatte!

Nun war es wieder vorbei — er mußte gehen, durfte das Haus gar nicht mehr betreten. Ober — doch?

Er hatte ja damals mit ihr getanzt. War sie glücklich? War sie wirklich ein solches Mannweib, das nur in der Firma aufging?

Ober? Herrgott — sollte — er war in tausend Zweifeln. Er, der seinen Augenblick geögert hatte, um Adeline Stenglin zu werden.

Was würde Onkel Montanus sagen? Die Tochter eines Maurermeisters aus Klein-Oblau! Vielleicht kannte er ihn sogar! Dann sah er sie wieder vor sich. Diese kleine, zierliche Gestalt. Wo hatte er nur seine Augen gehabt. Wenn er etwa — wenn der Vater doch nicht so ganz blauen Dunst gesprochen? War es denn unmöglich, daß er ihr gefiel?

War sie nicht merkwürdig befangen, als sie ihm am letzten Sonnabend sein Gehalt gab und die Zulage? War sie nicht ganz anders als zu den anderen?

Hatte dieser Mann, der ihn so durchschaute, etwa auch in dem Herzen seiner Tochter gelesen?

War es möglich? Möglich?

(Fortf. folgt.)

Der 70. Geburtstag Dr. Robert Bosh's

Zahlreiche Ehrungen.

Stuttgart, 23. September.

Aus Anlaß des 70. Geburtstages ihres Gründers hat die Robert Bosh A.-G. eine Ausstellung von Erzeugnissen der Stuttgarter und Feuerbacher Werke eröffnet, die einen Ueberblick über die Fortschritte der letzten zehn Jahre gibt. Zahlreiche führende Persönlichkeiten der Wirtschaft, Verbände von Verbänden, leitende Angestellte und Mitarbeiter Dr. Robert Bosh's hatten sich eingefunden, um dem Jubilar ihre Glückwünsche zu übermitteln. Außer dem Reichspräsidenten hatte der württembergische Staatspräsident ein Handschreiben überreichen lassen. Unter den Gratulanten sind u. a. zu nennen Präsident Pfeiffer vom Landesfinanzamt als Vertreter der württembergischen Regierung, der Rektor der Technischen Hochschule Stuttgart, der Oberbürgermeister von Stuttgart, Geheimrat Rast, Geheimrat Allmers, Geheimrat Bücher, Geheimrat Brudmann, Dr. Kneher und Gustav Stolz.

Unter den Ehrungen, die dem Jubilar zuteil wurden, verdienen außer der Verleihung des Adlerschildes des Deutschen Reiches noch die Ernennung zum Ehrenmitglied des Süddeutschen Kanalvereins und die Verleihung der Elsa Brandström-Plakette in Bronze erwähnt zu werden. Der „Bosh-Hilfe“ wurde der Stiftungsbetrag von 500 000 Mark überwiesen.

Der Berliner Krawall-Prozess.

Das Urteil.

Berlin, 23. Sept.

In dem Prozess vor dem Schnellöffengericht Charlottenburg gegen 34 Nationalsozialisten wegen der Krawalle auf dem Kurfürstendamm am jüdischen Neujahrsfest wurde am Mittwoch früh 3.30 Uhr das Urteil verkündet.

Es wurden bestraft die Angeklagten Mele und Upoff zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis, der Angeklagte Kühns zu einem Jahr sechs Monaten, und der Angeklagte Schubert zu einem Jahr fünf Monaten Gefängnis. Bei 22 Angeklagten schwanken die Strafen zwischen einem Jahr drei Monaten und neun Monaten Gefängnis. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen.

Das Verfahren gegen den Jungstahlführer Brandt wurde abgetrennt und unter Aufrechterhaltung des Haftbefehls dem ordentlichen Gericht überwiesen. Die verurteilten Angeklagten wurden in Haft behalten.

Die Urteilsbegründung.

In der Begründung zu dem Urteil setzte sich der Vorsitzende des Gerichts mit den verschiedenen Erklärungen der Angeklagten und Zeugen auseinander und kam zu dem Ergebnis, daß es nicht um zufällige Ansammlungen und Demonstrationen, sondern um eine planmäßig vorbereitete Aktion unter der Tarnung der Unauffälligkeit gehandelt habe. Nach der Beweisaufnahme sei als sicher anzunehmen, daß niemals in einer klaren Form ein Befehl von der Partei ausgegeben worden sei, daß aber in allen Stürmen gemunkelt worden sei, was geplant wäre. Zur Frage des Strafmaßes erklärte der Vorsitzende, daß das Gericht über die Mindeststrafe hinausgegangen sei, obwohl ihm das sehr schwer gefallen sei aus der Erkenntnis heraus, daß es sich zu einem großen Teil um Verblendete und irre-

Zwiebeln!

gesunde, trockene Winterware der Centner Mk. 3.50 mit Ead versendet ab Station Gajell geg. Nachnahme Ludwig Erb, Karloffelversand in Gajell (Wetterau).

Autofahrten

Omnibus-

fahrten

Fernruf 100.

Alle Arten Druck-sachen

liefert preiswert

Buchdruckerei

Ernst Schmidt Laasphe.

Die Flutwelle

der Wirtschaftsnot steigt ununterbrochen. Ihren Stand zu überwachen ist Notwendigkeit. Einseitige Unterrichtung genügt nicht mehr. Lesen Sie daher neben Ihrem Lokalblatt die große Wirtschaftszeitung des Westens die Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Sie finden darin zu Fragen der Wirtschaft wie der Politik und Kultur eine einheitliche, sichere Einstellung. Für monatlich 500 Seiten im Großformat beträgt der Bezugspreis nur 3 RM. Probebezug kostenfrei vom Verlag in Essen.

Verlegung eines Rörterminals.

Der auf Samstag den 26. September 1931, vorm. 7 Uhr in Schmeder beginnende Rörtag muß infolge Verhinderung des Vorsitzenden der Rörkommission unter Einhaltung derselben Reihenfolge der Termine, auf

Dienstag den 29. September 1931

verlegt werden.

Dr. Gramann.

M. G. B. „Eintracht“ Laasphe.

Heute Donners-tag abend Gesangsfunde. Der Vorstand.

Verloren

in der Bahnhofstraße eine Monatskarte mit Lichtbild und Rahmen zur Benutzung der Strecke zwischen Erndtebrück und Laasphe.

Abzugeben in der Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Dreifacher Mord.

Furchtbare Bluttat in Dortmund.

Dortmund, 23. Sept.

Ein noch völlig ungeklärter Mord, der, soweit sich bisher feststellen ließ, vermutlich am Montag gegen 19 Uhr ausgeführt wurde, ist hier entdeckt worden.

Der 59-jährige Kaufmann Eduard Moser, seine Frau und seine Schwiegermutter sind in ihrer Wohnung mit grauenhaften Verletzungen tot aufgefunden worden. Die Leichen sowie zahlreiche Gegenstände in der vollkommen durchwühlten Wohnung und der Fußboden selbst waren mit Pfeffer bestreut, ein Umstand, der ziemlich rätselhaft ist. An dem Tage, an dem die Tat begangen wurde, hat man, kurz bevor sie geschah, die Schwiegermutter Mosers einholen gesehen. Man glaubt, daß sie bei ihrer Rückkehr die Täter überfallen hat und von ihnen niedergeschlagen wurde.

Man rechnet auch damit, daß zwischen den Ermordeten und den Tätern ein Kampf stattgefunden hat, bei dem die Täter selbst gleichfalls verwundet worden sein dürften. Hilferufe hat man in der fraglichen Zeit nicht vernommen.

Winter im Schwarzwald!

Freiburg i. Br., 24. Sept. Niederschläge in Form von Graupeln und Schnee fielen in den höchsten Teilen des nördlichen und südlichen Schwarzwaldes, wo es unvermittelt Winter geworden ist. Das Thermometer ging auf dem Feldberg sogar bis 5,4 Grad unter Null zurück, nachdem es am Dienstag den Nullpunkt schon nicht mehr überschreiten konnte. Die Frostgrenze ist bis weit in die Täler hinuntergedrückt worden und sogar in Freiburg wurde der Nullpunkt erreicht. Am Tage des Herbsteinbruchs hat also schon der Winter sein Regiment angetreten.



Chaplin bei Indiens Freiheitskämpfern.

Ein seltener Zufall hat den bekannten Filmschauspieler Chaplin und den indischen Freiheitskämpfer Mahatma Gandhi in London zusammengeführt, und es gelang dem Photographen, beide nebeneinander im Gespräch zu über-raschen.

In 2...
freis am...
nicht we...
nen Goll...
den. Him...
den Goll...

Die Tru...
rit...

Der...
riedl...
die Chin...
vor Bro...
zum St...
ruffi...
Grund z...
davor z...
angehele...
Bormar...
Schlicht...
teilen G...
wobei le...
und jede...
bruch v...
schlagen

Aufje...
japanisch...
zone zu...
marisch...
Räumun...
Kinder c...

Nach...
die Zap...
wird, fü...
antwort...
habe in...

In e...
gericht...
rei erklä...
Verein...
legenhei...
Fage zu...
redliche...
die Ang...
anruwer...

Nant...
des Wilt...
men mo...
Eine...
nahmen...
aufgefor...
fatiom...
verlassen...
auch die...
getroffen...
und zw...
zur Beil...
werden.

Genf...
Lero...
Bundes...
lammene...
Beilegung...
so sagte...
Das ist...
mich der...
Mitteilu...
Der...
rat und...
gehen, b...
Verjam...
Standpu...